

M. Vincentia Neusee  
1856 - 1920  
**Künstlerin, Geschichtsschreiberin, Gründerin**

---



Im Professbuch des Innsbrucker Ursulinenklosters finden sich die Daten eines Ursulinenlebens, das alles andere als geradlinig verlaufen ist:

Zunächst ein Eintrag in schwungvollem Süterlin: *Sor. Maria Vincentia Amelia von den 7 Gaben des hl. Geistes, geb. Neusee, geboren den 6. Mai 1856 zu Stein am Anger, eingekleidet den 4. Mai 1872, legte die hl. Profession ab den 4. Mai 1874.*

Dann die Ergänzung in schmuckloser Handschrift: *Am 24. Juli 1901 wurde Mater Vincentia zur Oberin gewählt und nach dem 1. Triennium 1904 ein zweites mal. –*

*Am 6. September 1906 resignierte Mater Vincentia. –*

*1909 verließ Mater Vincentia ihr Profefß-kloster u. begab sich samt Anhang in das von Frl. Mizzi Jelinek gestiftete Kloster nach Schwaz, woselbst sie Oberin wurde. Der Exitus fand am 16. Jänner 1909 statt.*

Und ein notdürftig angefügter Nachtrag: *Mater Vincentia starb äußerst arm und verlassen i. Thurnfeld am 28. Aug. 1920 in Gegenwart der Jelinek (M. Angela) u. 1 Laienschwester. Mater Vincentia wurde in Schwaz neben M. Constantia begraben.*

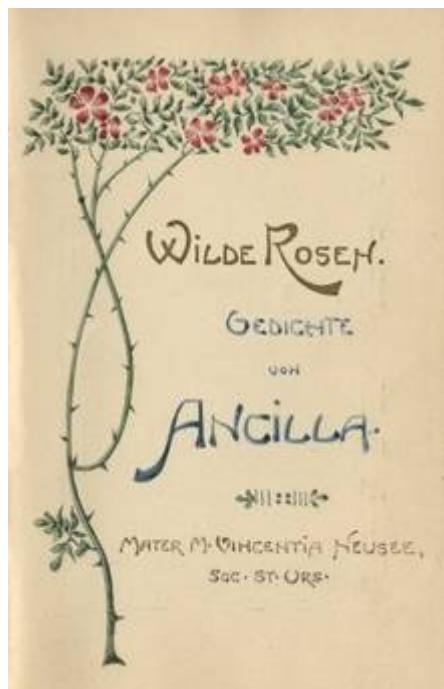
Diese Daten sind im Innsbrucker Ursulinenkloster aufbewahrt worden. Die Klosterchronik verschweigt diskret, was M. Vincentia dazu gebracht hat, das Oberinnenamt niederzulegen und wenige Jahre später das Kloster zu verlassen. Die mündliche Überlieferung des Konventes hat im „Fall Neusee“ bisher geschwiegen.

Im Kloster erhielt sie eine künstlerische Ausbildung, unter anderen durch den Historienmaler Franz Spörr und Albrecht von Felsburg. Als die Klosterkirche restauriert wurde, arbeitete M. Vincentia selbst auf dem Gerüst mit. Sie durfte sich im Kloster ein Atelier einrichten, gab Malkurse und unterrichtete in Kunstgeschichte. Dazu verfasste sie einen „Abriss der Kunstgeschichte“, der bei Felix Rauch gedruckt wurde.

Im Auftrag der damaligen Oberin übersetzte sie unter anderem die beiden 1878 in Paris erschienenen Bände „Histoire de Sainte Angèle Merici et de tout l'ordre des Ursulines“ des Abbe Postel. Daraus wurde die „Geschichte der hl. Angela Merici und des von ihr gestifteten Ordens der Ursulinen. Bearbeitet von einer Ursuline.“ Das 1893 in Innsbruck erschienene Buch, wegen der 900 Seiten ordensintern als „die dicke Angela“ bezeichnet, war lange Zeit das Standardwerk der Ordensgeschichte im deutschsprachigen Raum. Auch wenn die neuere Forschung ein etwas andere Angelabild zeichnet und die blumige Sprache häufig zum Lächeln reizt, bleiben doch bis heute das umfangreiche Quellen-



studium und die spürbar große Liebe zur „heiligen Mutter Angela“ und ihrer Gründung bewundernswert. 1912 erschien in Freiburg eine überarbeitete Ausgabe des ersten Teils mit dem Titel „Die hl. Angela Merici. Ein Lebensbild“. Es hat die Popularität der „dicken Angela“ nie erreicht.



Daneben war sie auch literarisch tätig, verfasste ein katholisches Lesebuch für die Bürgerschule, schrieb Erzählungen, über hundert Gedichte und zahlreiche Zeitschriftenartikel, meist unter dem Pseudonym „Ancilla“.

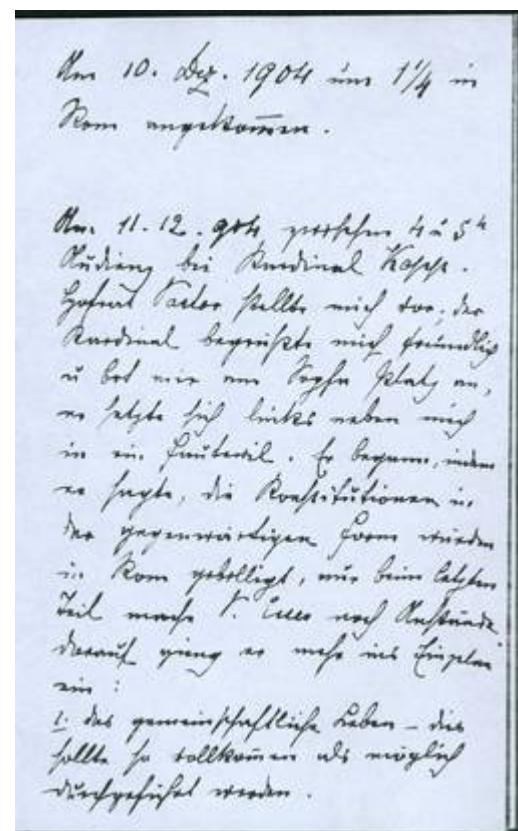
In allen diesen Jahren hatte M. Vincentia regen Briefwechsel mit allen Ursulinenklöstern im deutschsprachigen Raum und auch in Italien bezüglich der von Rom gewünschten Vereinigung der Ursulinenklöster. Von ihr wurde, wie von einigen anderen Oberinnen, eine lose Verbindung bevorzugt, bei der alle Klöster – im Gegensatz zur Römischen Union – ihre Selbständigkeit behielten. Kardinal Kopp von Breslau unterstützte diese Richtung. 1907 sprach er vor der Versammlung von Oberinnen, auf der sie sich zu einem Verband zusammenschlossen. Dazu gehörten vor allem die preußischen Ursulinenklöster. Die österreichischen Klöster schlossen sich vorerst weder dem Verband noch der Römischen Union an.

Fünf weitere Zeugnisse von M. Vincentias Arbeitseifer finden sich in der Innsbrucker Klosterbibliothek:

- ein geistliches Spiel „Bilder aus der Kloster-Chronik – St. Ursula Innbruck“, 1896 verfasst und auch aufgeführt; die erhaltene Ausgabe trägt ein von M. Vincentia kunstvoll gezeichnetes Titelblatt (siehe oben)
- ein kleinformatiges Notizbuch mit handschriftlichen Tagebucheintragungen ihrer Romreise im Dezember 1904, in dem minutös und geistreich M. Vincentias Engagement für eine Vereinigung der deutschsprachigen Ursulinenklöster festgehalten (siehe rechts). Hierin zeigt sie sich als Vorkämpferin für die heutige „Föderation deutsch-sprachiger Ursulinen“.
- eine umfangreiche Korrespondenz mit den Oberinnen der deutschen Klöster in diesem Anliegen
- die wesentlich von ihr verfassten, aber nie in Kraft gesetzten ersten Konstitutionen einer solchen Vereinigung
- mehrere handschriftliche Bände „geistlicher Konferenzen“, die sie dem Konvent in ihrer Oberinnenzeit gehalten hat – ein noch ungehobener Schatz zur Geschichte ursulinischer Spiritualität

1901 war M. Vincentia zur Oberin im Innsbrucker Ursulinenkloster gewählt worden. 1906 trat sie während ihrer zweiten Amtszeit als Oberin zurück. 1906 fand die Wahl einer neuen Oberin statt.

Am 16.09.1908 verließ M. Vincentia mit fünf Schwestern den Innsbrucker Ursulinenkonvent, um ein neues Kloster in Schwaz zu gründen. Mit ihrem Auszug 1909 begann für M. Vincentia eine elf Jahre dauernde Irrfahrt.





In Schwaz schien zunächst alles glücklich zu verlaufen: Fräulein Elisabeth (Mizzi) Jelinek verwendete eine Erbschaft zur Gründung des Kloster „Rosa mystica“. M. Vincentia wurde Oberin. Die Gemeinschaft vergrößerte sich und auch die Haushaltungsschule entwickelte sich positiv. Außerdem erteilten die Schwestern Unterricht in der Grundschule; dazu kam eine Paramentenstickerei.

1914 bat der Erzbischof von Sarajewo die Schwestern

dorthin. Aber die Zeit am Beginn des Ersten Weltkrieges war schwierig. Außerdem erkrankten viele Schwestern, einige starben. So entschlossen sich die Schwestern 1920, die aufblühende Schule zu schließen und nach Österreich zurückzukehren. Auf der Suche nach einer neuen Wirkungsstätte lebten die Schwestern zunächst verteilt im Raum Hall und mussten ihre Sachen unterstellen. In dieser wenig aussichtsreichen Situation verstarb M. Vincentia im August desselben Jahres.

Erst sieben Jahre nach ihrem Tod 1927 führte die Suche zu einer neuen Klostergründung in Kufstein, wo die Schwestern wiederum eine Haushaltungsschule unterhielten. Dieser Konvent wurde 1964 aufgelöst und die verbliebenen Schwestern auf andere Klöster des Verbandes verteilt.

Autorin: Sr. Brigitte Werr OSU

### Quellen:

Professbuch des Ursulinenklosters Innsbruck, S. 61

Lebensbild von Würdiger Mutter Vincentia Neusee, Gründerin des Ursulinenklosters „Rosa Mystica“

Bildmaterial: Ursulinen Innsbruck (4), Privat (1)